

„Nicht der Kopf ist das Problem – sondern der Unterricht“

Wie lassen sich Legasthenie und Dyskalkulie bei Kindern erkennen? Und was muss sich in Grundschulen ändern? Die gäben Verantwortung häufig ab, moniert der Detmolder Verein für Schulpsychologie. Er stellt Forderungen – und nimmt auch die Eltern in die Pflicht.

Alexandra Schaller

Detmold. Gut ein Viertel der Viertklässler hat große Defizite beim Lesen, Schreiben und Rechnen, heißt es in Bildungsstudien – und die Corona-Pandemie hat diesen Zustand weiter verschärft. Zudem haben rund 76 Prozent der Erwachsenen in Deutschland, die nicht richtig lesen und schreiben können, keinen Schulabschluss. „So kann es nicht bleiben“, meint Dr. Josef Hanel, Diplompsychologe und Vorsitzender des Vereins für Schulpsychologie Detmold in einem Schreiben.

Darin fordert der Verein ein Umdenken, wenn es um Legasthenie und Dyskalkulie, also Leserechtschreib- sowie Rechenschwäche geht. Und findet klare Worte zu den Ursachen: Denn die seien jahrelang schlichtweg an der falschen Stelle gesucht worden: „Nicht der Kopf der Kinder ist das Problem, sondern ihr Unterricht, der sich zu wenig auf sehr unterschiedliche Kinder einstellt“, findet Hanel. Zudem seien die Lernschwächen ein „ureigenes Problem der Pädagogik.“ Der Verein hat daher deutliche Forderungen an Schulen und damit auch die Landesregierung. Ein Überblick über die wichtigsten Fakten und Forderungen.

Was sind erste Anzeichen für eine Lernschwäche?

Beim Lesen und Schreiben zeigt sich laut Josef Hanel eine



In der Grundschule lernen Kinder lesen, schreiben und rechnen – gut ein Viertel aller Grundschüler kann es in der vierten Klasse dennoch nicht richtig. Hier muss sich etwas ändern, findet der Verein für Schulpsychologie Detmold.

Symbolbild: Pixabay

Lernschwäche zum Beispiel in der Lesegenauigkeit, der -geschwindigkeit und dem -verständnis. „Einige Kinder lernen Passagen auswendig, um beim Lesen nicht ins Stocken zu geraten.“ Rechenschwache Kinder nähmen sehr lange die Finger zu Hilfe, hätten Probleme, beim

Rechnen den Zehner zu überschreiben oder beachten nicht, dass die Sprech- und Schreibfolge von Zahlen nicht übereinstimmt.

Wie geht es weiter, wenn bei meinem Kind eine Lernschwäche festgestellt wird?

Erkennt eine Lehrkraft, dass ein Schulkind über den normalen Förderunterricht hinaus dringend weitere Unterstützung braucht, erinnert Hanel an das NRW-Schulgesetz, in der das Recht auf individuelle Förderung verankert ist. Reicht diese durch die Schule nicht aus, weil

Ressourcen fehlen, sollte es seiner Meinung nach möglich werden, dass gut ausgebildete Lerntherapeuten in den Unterricht integriert werden. „Hilfreich ist in jedem Fall auch eine schulpsychologische Beratung.“

Wie wichtig ist im Vorfeld schon der Kindergarten?

„Wir schauen zu wenig auf das letzte Kindergartenjahr“, findet der Psychologe. Als Verein fordert man Kindergartenlehrkräfte, die gut ausgebildet sind und gut bezahlt werden. Eltern könnten von diesen Fachkräften dann auf Defizite ihrer Kinder hingewiesen und sich Unterstützung bei Ärzten oder Heilpädagogen holen. „Das macht sicher Mühe, aber es ist Elternpflicht.“

Was muss sich in den Grundschulen ändern?

Josef Hanel wünscht sich, dass alle Förderkräfte in Schulen gemäß den Standards des Bundesverbandes für Legasthenie und Dyskalkulie fortgebildet werden. Schon im Lehramtsstudium müssten diese Begriffe zu Kernthemen werden. Und: Schulen sollten zur Unterstützung qualifizierter Lerntherapeuten in ihr Kollegium integrieren dürfen.

Zudem plädiert er für ein Umdenken in der Grundschulpädagogik – denn Grundschulen gäben ihre Verantwortung zur Vermittlung von Kulturtechniken häufig an außerschulische Institutionen ab. „Wir fordern,

dass die Schule von morgen ausschließlich die Verantwortung für das Lernen übernimmt und das Lernversagen im pädagogischen Ganztage selber angeht.“ Die qualifizierte Lernförderung mit eigenen und externen Kräften müsse wieder in der Schule stattfinden, da hier nun mal jedes Kind erreicht werde.

Heißt im Klartext: „Jede Schule muss sich wieder auf den gesetzlichen Bildungsauftrag besinnen“, betont der Verein für Schulpsychologie in seinem Schreiben. Es dürfe nicht mehr zugelassen werden, „dass Kinder mit Legasthenie oder Dyskalkulie ausgegrenzt oder außerschulischen Helfern, qualifizierten wie auch völlig unqualifizierten, überantwortet werden.“

Welche Rolle spielen die Eltern?

Eltern müssten in jedem Fall besser ins Lerngeschehen eingebunden werden – und ihre Verantwortung werde oft zu wenig betont, findet Hanel. Dabei stünden sie genauso in der Pflicht wie pädagogische Fachkräfte. „Eltern, die zum Beispiel ihren Kindern im Vorschulalter nicht vorlesen, vergeben mutwillig Bildungschancen“, meint der Experte.

Man müsse sie ermutigen, sich mehr für die Lernentwicklung ihres Kindes zu engagieren – und das schon im Kindergarten. „Jede Bemühung in Kindergarten und Grundschule wird scheitern, wenn sich viele Eltern so wie bisher von den Einrichtungen distanzieren.“ Besonders bildungsferne Eltern müssten daher überzeugt werden, dass ihr Kind nur dann eine wirkliche Chance auf eine gute schulische Entwicklung habe. „Vielleicht sollte der Gesetzgeber bildungsferne Eltern zwingen, sich aktiv in das Bildungsgeschehen einzubringen, spätestens dann, wenn Lernschwächen offenkundig werden.“



Dr. Josef Hanel
Foto: Verein für Schulpsychologie

Im Verein finden Lehrer und Eltern Unterstützung im Umgang mit Schülern

Der Bundesverband Legasthenie & Dyskalkulie (BVL) ruft gemeinsam mit der Deutschen Kinderhilfe für den 30. September zum bundesweiten Aktionstag Legasthenie und Dyskalkulie auf. Ziel ist es, dass künftig alle Schüler frühzeitig und begabungsgerecht ge-

fördert werden und so die Chance erhalten, gesund, erfolgreich und selbstbewusst aufzuwachsen.

Dr. Josef Hanel ist Diplompsychologe und Pädagoge. Bis 2010 war er Leiter der Schulpsychologischen Dienstes der Stadt Detmold.

Derzeit ist er Vorsitzender des Vereins für Schulpsychologie Detmold.

Der Verein besteht seit 2001. Darin haben sich Lehrer, Schulpsychologen, Eltern und Bürger zusammengeschlossen, um schulpsychologische Projekte zu för-

dern, zu solchen Themen zu informieren sowie die Weiterbildung und die Handlungskompetenz von Eltern und Lehrern im Umgang mit Schülern zu erhöhen. Der Verein bietet Beratung und Unterstützung an. Kontakt per E-Mail an info@schups.de (als)

Kontakt zur Autorin per E-Mail an aschaller@lz.de